# Digitale Souveränität

WIE KI UND REGULIERUNG DEN DRUCK AUF DIE BANKEN ERHÖHEN

STUDIE

VÖB Service

COFINPRO

# Inhalt


3 Editorial
Michael Heck,
Dr. Stefan Hirschmann

7 Management Summary
Wo ein Wille ist, fehlt noch ein Weg

11 Kapitel 1
Strategische Bedeutung und tatsächliche Umsetzung

18 Kapitel 2
Der Handlungsdruck bei den Finanzinstituten wächst

22 Kapitel 3
Digitale Souveränität braucht Kompetenzen und Investitionen

25 Kapitel 4
Wie sich das Thema digitale Souveränität entwickeln wird

27 Studiendesign
Über diese Studie

Editorial

# Michael Heck, Dr. Stefan Hirschmann

COFINPRO

# Bequem abhängig

Vor einem Jahr stellten wir an dieser Stelle unserer Studie »KI in Banken« die Frage nach dem Mut. Heute zeigt sich, wo er an seine Grenzen stößt: bei der Bequemlichkeit.

Digitale Souveränität ist in den Instituten angekommen – zumindest auf der Prioritätenliste. Angetrieben wird das Thema aber vor allem von außen, maßgeblich durch DORA. So wird Souveränität zur Pflichtübung, die abgearbeitet wird, wenn die Aufsicht fragt.

Dabei liegt die größte Abhängigkeit weder im Rechenzentrum noch in der Cloud, sondern auf jedem Schreibtisch: Arbeitsplatz- und Kollaborationsplattformen führen die Liste an. Und genau dort wird es unbequem. Höhere Kosten für mehr Souveränität? Dafür sind 82 Prozent. Verzicht auf Komfort? Dafür ist nur noch gut die Hälfte. Wir sind abhängig – weil Bequemlichkeit oft schwerer wiegt als Unabhängigkeit.

Künstliche Intelligenz verschärft die Lage. Es geht nicht mehr nur darum, wo Daten liegen, sondern darum, wer die Kontrolle über das Wissen einer Bank behält. Wer heute Modelle und Plattformen auswählt, legt sich für Jahre fest.

Und Europa? Auf europäische Technologieanbieter zu warten, ist ebenfalls bequem und führt nicht weiter. Zumal nur gut die Hälfte daran glaubt, dass Alternativen aus Europa künftig eine größere Rolle spielen. Politik und Aufsicht können Rahmen setzen und Märkte öffnen. Handeln müssen die Institute selbst.

An Konzepten fehlt es dabei nicht. Exit-Strategien lassen sich schreiben, Verantwortlichkeiten in Organigramme eintragen. Entscheidend ist, ob sie im Ernstfall tragen – und ob jemand bereit ist, dafür Gewohnheiten aufzugeben.

Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht, ob wir abhängig sind, sondern ob wir das selbst entschieden haben. Denn wer seine Abhängigkeiten nicht steuert, wird von ihnen gesteuert.

**Michael Heck**
Director
Cofinpro

# Handlungsfähigkeit sichern, Zukunft gestalten

Künstliche Intelligenz, Cloud-Technologien und Plattformen steigern Effizienz und Innovationskraft in der Kreditwirtschaft. Zugleich erhöhen sie die Abhängigkeit von globalen Technologieanbietern. Geopolitische Spannungen, Cyberbedrohungen und veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen machen es erforderlich, diese Abhängigkeiten aktiv zu steuern und die eigene Entscheidungsfreiheit zu sichern.

Digitale Souveränität bedeutet weder Abschottung noch den Verzicht auf internationale Anbieter. Sie versetzt Banken vielmehr in die Lage, Daten, Infrastrukturen und Anwendungen selbstbestimmt, sicher und verantwortungsvoll zu steuern. Dafür brauchen sie Transparenz über Abhängigkeiten, belastbare Governance und realistische Ausweichoptionen.

Entscheidend ist, Risiken zu beherrschen und auch unter veränderten Bedingungen handlungsfähig zu bleiben.

Die Studie von Cofinpro und VÖB-Service zeigt: Drei von vier befragten Experten räumen digitaler Souveränität eine hohe oder sehr hohe Priorität ein. Im Mittelpunkt stehen operative Resilienz, Geschäftskontinuität, Datenkontrolle sowie regulatorische und rechtliche Sicherheit. Zwischen Anspruch und Umsetzung besteht jedoch eine deutliche Lücke. Fast zwei Drittel sehen ihr Institut noch am Anfang oder erkennen erhebliche Abhängigkeiten. Häufig fehlen klare Verantwortlichkeiten, messbare Ziele und verbindliche Roadmaps.

Besonders ausgeprägt sind die Abhängigkeiten bei Arbeitsplatz- und Kollaborationsplattformen, Cloud-Infrastrukturen sowie KI-Anwendungen und -Modellen. Banken müssen deshalb ihre Daten- und KI-Kompetenz ausbauen, IT-Landschaften modernisieren und sensible Informationen wirksam kontrollieren. Hohe Investitionskosten, knappe Fachkräfte, komplexe Architekturen und die Marktmacht einzelner Anbieter erschweren dies. Da europäische Alternativen nicht überall verfügbar sind, kommt es auf interoperable Architekturen, offene Standards und belastbare Exit-Optionen an. Ziel ist nicht Unabhängigkeit um jeden Preis, sondern die Fähigkeit, Anbieter zu wechseln und kritische Leistungen fortzuführen.

Politik und Aufsicht müssen dafür verlässliche Rahmenbedingungen schaffen. DORA ist nach Einschätzung der Befragten der wichtigste regulatorische Treiber.

Anforderungen sollten konsequent risikoorientiert, kohärent und verhältnismäßig ausgestaltet werden. Doppelprüfungen sind zu vermeiden; Größe, Komplexität und Geschäftsmodell der Institute müssen angemessen berücksichtigt werden. Regulierung sollte die Risikosteuerung stärken, ohne Innovation und Wettbewerbsfähigkeit unnötig zu hemmen.

Für Banken folgt daraus ein klarer Handlungsauftrag: Digitale Souveränität gehört auf die Agenda der Geschäftsleitung und darf nicht als isoliertes IT-Projekt behandelt werden. Jedes Institut sollte erstens kritische Anbieter, Anwendungen, Datenflüsse und Konzentrationsrisiken systematisch erfassen. Zweitens sind Verantwortlichkeiten, Risikotoleranzen und messbare Zielbilder verbindlich festzulegen. Drittens braucht es priorisierte Roadmaps mit Budgets, Fristen und regelmäßiger Fortschrittskontrolle. Viertens müssen Wechsel-, Notfall- und Exit-Szenarien praktisch getestet werden. Fünftens sind Beschaffung, Architektur und Auslagerungsmanagement so auszurichten, dass Interoperabilität, Datenportabilität und Alternativen von Beginn an berücksichtigt werden. Die Geschäftsleitung muss Zielkonflikte zwischen Kosten, Komfort, Geschwindigkeit und Kontrolle lösen, den Weg vorgeben und die erforderlichen Ressourcen bereitstellen.

Die Studie bietet eine Grundlage, um Risiken einzuordnen und Prioritäten zu setzen. Nun müssen Banken daraus überprüfbare Maßnahmen ableiten. Digitale Souveränität entsteht durch klare Entscheidungen, belastbare Alternativen und konsequente Umsetzung. Wer Abhängigkeiten kennt, Wechseloptionen vorbereitet und Fortschritte misst, stärkt die Resilienz seines Instituts und schafft die Voraussetzungen für weitere Innovationen und wirtschaftlichen Erfolg.

**Dr. Stefan Hirschmann**
Geschäftsleitung
VÖB-Service GmbH

STUDIE DIGITALE SOUVERÄNITÄT

Management Summary

# Wo ein Wille ist, fehlt noch ein Weg

COFINPRO

# Management Summary

Das Thema »Digitale Souveränität« ist in Finanzinstituten angekommen. Bei der Umsetzung gibt es jedoch noch Nachholbedarf. Dabei wächst der Handlungsdruck:  Künstliche Intelligenz (KI), die Verordnung über die digitale operationale Resilienz im Finanzsektor (DORA) und technologische Abhängigkeiten zwingen die Institute, ihre digitale Souveränität schneller und entschlossener voranzutreiben.

## Das Thema ist gesetzt

Bei fast drei Viertel (73 %) der Befragten genießt digitale Souveränität hohe oder sehr hohe Priorität. Verankert ist das Thema vor allem in der IT-Strategie (74 %) und in der Unternehmensstrategie (69 %). Ein Dreiklang zeigt, welche Aspekte dabei besonders wichtig sind: operative Resilienz und Geschäftskontinuität (64 %), Kontrolle über Daten (61 %) sowie regulatorische und rechtliche Sicherheit (58 %). Technologische Unabhängigkeit folgt mit 20 Prozent erst auf den hinteren Rängen.

## Hohe Ambitionen, häufig unklare Verantwortung

Zwischen dem strategischen Anspruch und der tatsächlichen Umsetzung digitaler Souveränität klafft eine erhebliche Lücke. Nur elf Prozent der Institute sehen sich bereits als weitgehend digital souverän. Weitere 27 Prozent sind auf dem Weg, bestehende Abhängigkeiten abzubauen. Die übrigen 62 Prozent stehen bei der Umsetzung noch am Anfang oder weisen erhebliche Abhängigkeiten auf. Wie wenig konkret die Umsetzung vielfach geplant ist, zeigt ein Blick auf die strategische Steuerung: Zwar stimmen 51 Prozent der Aussage zu, dass es in ihrem Institut konkrete strategische Ziele und eine Roadmap gibt. Uneingeschränkt gilt dies jedoch nur für acht Prozent. Auch die organisatorische Verantwortung ist häufig unklar: Lediglich 17 Prozent berichten von einer klar definierten zentralen Zuständigkeit. In 44 Prozent der Fälle liegt die Verantwortung in mehreren Bereichen, in 21 Prozent der Fälle wird das Thema projektbezogen gesteuert. In weiteren 18 Prozent der Fälle sind die Zuständigkeiten nicht eindeutig geregelt.

## Digitale Souveränität wird zur Managementaufgabe

Künstliche Intelligenz, Cyberbedrohungen und regulatorische Anforderungen verleihen dem Thema digitale Souveränität besondere Dringlichkeit. Als wichtigste Einflussfaktoren nennen die Befragten generative KI und neue KI-Anwendungen (55 %) sowie den Schutz sensibler Daten und kritischer Infrastrukturen (52%) und zunehmende Cyberbedrohungen (48 %). Unter den regulatorischen Anforderungen hat DORA mit 60 Prozent den größten Einfluss, gefolgt vom EU AI Act mit 34 Prozent. Dabei verlangt DORA keine technologische Unabhängigkeit, sondern die wirksame Steuerung von Risiken durch Abhängigkeiten von IT-Dienstleistern. Damit wird deutlich: Digitale Souveränität ist längst mehr als eine technologische Herausforderung. Sie verlangt strategische Entscheidungen und eine verbindliche Steuerung auf Managementebene.

## Die Abhängigkeiten sind real

Die Institute spüren die Abhängigkeit von einzelnen Technologieanbietern im digitalen Arbeitsalltag am stärksten: 68 Prozent nennen Arbeitsplatz- und Kollaborationsplattformen. Es folgen Cloud-Infrastruktur mit 49 Prozent, KI-Anwendungen und KI-Modelle mit 41 Prozent sowie Kernbanksysteme und zentrale Fachanwendungen mit 37 Prozent. Nur fünf Prozent sehen keine kritischen Abhängigkeiten. Als Gründe für den langsamen Ausbau der Souveränität werden vor allem Kosten (46 %), der Fachkräftemangel (44 %) und die Dominanz einzelner Anbieter (42 %) genannt. 30 Prozent bemängeln fehlende europäische Alternativen.

## Höhere Kosten ja, geringerer Komfort nein

Auf die Frage nach dem größten Handlungsbedarf liegen drei Felder nahezu gleichauf: eigene Daten- und KI-Kompetenzen ausbauen (56 %) sowie die Abhängigkeit von einzelnen Anbietern verringern (55 %) und die IT-Landschaft modernisieren (54 %). Nachgelagert sind dagegen die stärkere Nutzung von Open-Source-Technologien (19 %) und von Eigenentwicklungen (8 %). Der Abbau von Abhängigkeiten wird vorrangig über den Wechsel zu anderen, etwa europäischen Anbietern (45 %) gedacht. Dass der Ausbau eigener Daten- und KI-Kompetenzen an erster Stelle steht, ist deshalb ein wichtiges Signal: Nur so werden Abhängigkeiten nicht bloß verlagert. Für mehr digitale Souveränität würden 82 Prozent höhere Kosten in Kauf nehmen. Beim Komfort kippt das Bild: Nur 52 Prozent würden auf Komfort- oder Funktionsvorteile verzichten, das sind 30 Prozentpunkte weniger. Souveränität darf Geld kosten. Beim Komfort hört die Kompromissbereitschaft jedoch weitgehend auf.

## Vom Anspruch zur Handlungsfähigkeit

89 Prozent der Befragten erwarten, dass digitale Souveränität zu einem wichtigen Kriterium bei der Auswahl neuer Technologien und Anbieter wird. 88 Prozent sind zudem der Meinung, dass KI den Bedarf an souveränen Daten- und Technologiearchitekturen erhöht. Zurückhaltender sind die Erwartungen an Europa: 63 Prozent glauben, dass Europa seine technologische Unabhängigkeit stärken kann. Dass deutsche und europäische Anbieter künftig eine größere Rolle spielen werden, erwarten nur 53 Prozent. Für die Finanzinstitute bedeutet das: Sie können nicht allein auf eine größere technologische Unabhängigkeit Europas setzen. Vielmehr ist es entscheidend, bestehende Abhängigkeiten zu erkennen, zu bewerten und zu beherrschen. Dafür sind klare Verantwortlichkeiten, verbindliche Ziele und Roadmaps sowie eigene technologische Kompetenzen erforderlich. So wird aus dem strategischen Anspruch konkrete digitale Handlungsfähigkeit.

Kapitel 1

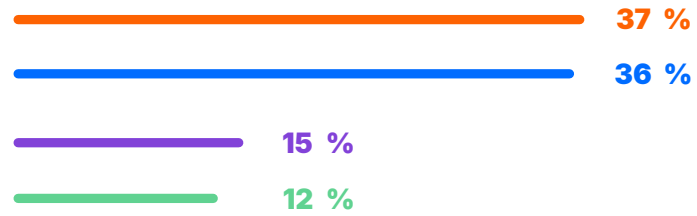
# Strategische Bedeutung und tatsächliche Umsetzung

# Welche Priorität hat das Thema digitale Souveränität aktuell in Ihrem Institut?

**Digitale Souveränität hat für drei von vier Instituten hohe Priorität.**

**73 %**

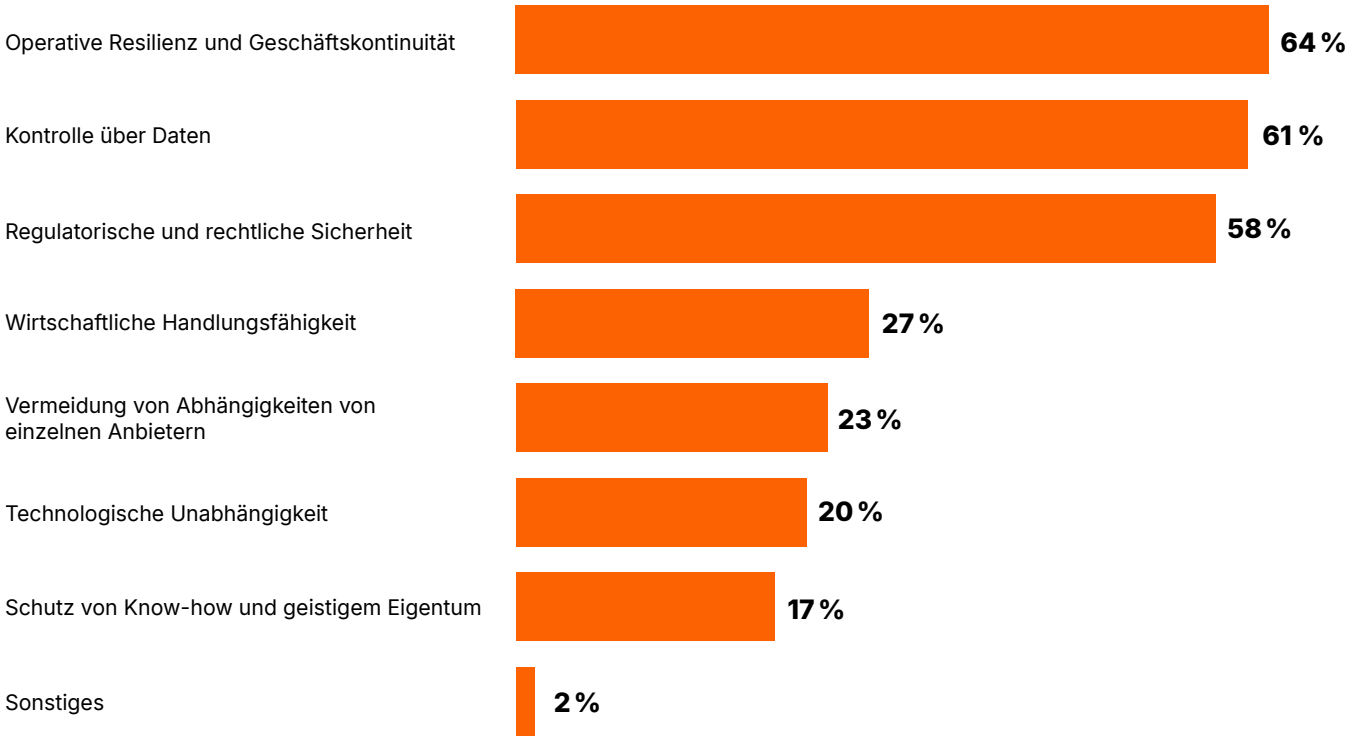
der Institute messen digitale Souveränität eine hohe Priorität bei.




Sehr hohe
Eher hohe
Eher niedrige
Keine

# Welche Aspekte digitaler Souveränität sind aus Ihrer Sicht für Ihr Institut besonders wichtig?

**Resilienz, Datenkontrolle und Rechtssicherheit prägen das Verständnis digitaler Souveränität.**




Bis zu drei Antworten waren möglich.

Dass die Regulatorik fast gleichauf mit Resilienz und Datenkontrolle liegt, zeigt: Souveränität wird bislang vor allem durch die Aufsichtsbrille gedacht.

Der Schutz des eigenen Know-hows steht mit 17 Prozent am Ende der Prioritäten – und gerade das wird mit KI zum blinden Fleck.

# Welche regulatorischen Anforderungen tragen aktuell am stärksten dazu bei, dass digitale Souveränität in Ihrem Institut an Bedeutung gewinnt?

**DORA ist der mit Abstand stärkste regulatorische Treiber.**

**60 %**

**DORA**
z. B. Anforderungen an Auslagerungen, Drittanbietersteuerung und IT-Resilienz

**34 %**

**EU AI Act**
z. B. Anforderungen an den Einsatz, die Dokumentation und die Überwachung von KI-Anwendungen

**32 %**

**Anforderungen der EZB bzw. der europäischen Aufsicht**
z. B. Anforderungen an Cloud-Nutzung, Risikomanagement und operationelle Widerstandsfähigkeit

**30 %**

**DSGVO**
z. B. Vorgaben zur Speicherung, Verarbeitung und Übermittlung personen-bezogener Daten

**26 %**

**Anforderungen der BaFin**
z. B. Vorgaben zur IT-Governance

**17 %**

**EU Data Act**
z. B. Anforderungen an Datenportabilität und die Vermeidung von Anbieterabhängigkeiten

**6 %**

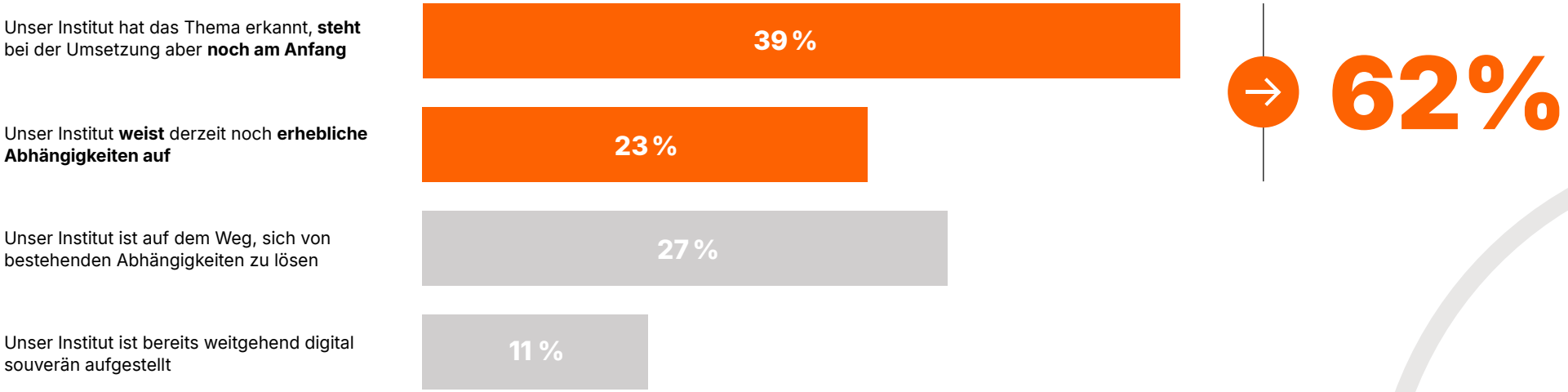
**NIS2-Richtlinie**
z. B. Anforderungen an Cybersicherheit, Risiko-management und Meldepflichten

DORA verlangt keine Unabhängigkeit, sondern beherrschte Abhängigkeit, also Exit-Strategien und eine Steuerung des Konzentrationsrisikos. Digitale Souveränität wird dadurch von einer Technologiefrage zur Managementaufgabe.

Bis zu drei Antworten waren möglich.

# Wie schätzen Sie den aktuellen Stand der digitalen Souveränität in Ihrem Institut insgesamt ein?

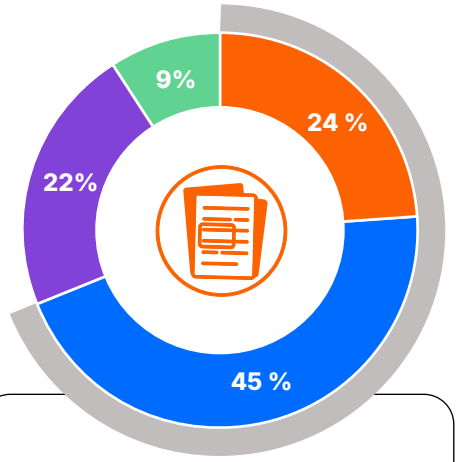
**Fast zwei Drittel stehen bei der Umsetzung noch am Anfang oder kämpfen mit erheblichen Abhängigkeiten.**




**62%**

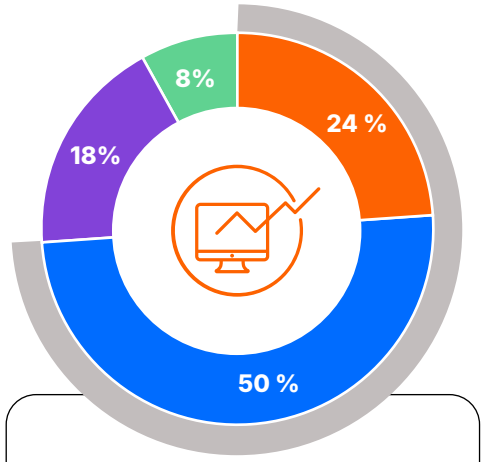
# In welchem Ausmaß treffen die folgenden Aussagen auf Ihr Institut zu?

**In den Strategien ist digitale Souveränität verankert – bei konkreten Roadmaps wird es dünner.**



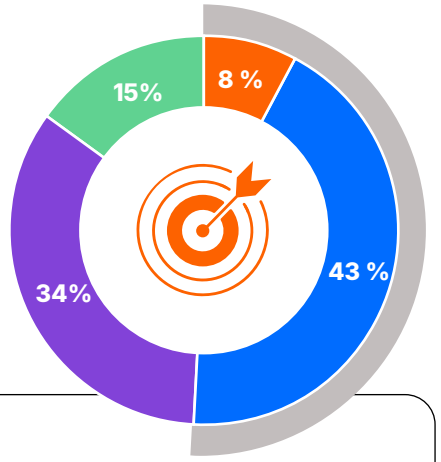

69 %

**Digitale Souveränität** ist Teil unserer Unternehmensstrategie und **wird von der Geschäfts-führung aktiv vorangetrieben.**




74 %

**Digitale Souveränität** ist Teil unserer IT-Strategie und **wird von der IT-Abteilung gezielt vorangetrieben.**




51 %

**Für digitale Souveränität gibt es** in unserem Institut **konkrete strategische Ziele** und eine Roadmap.

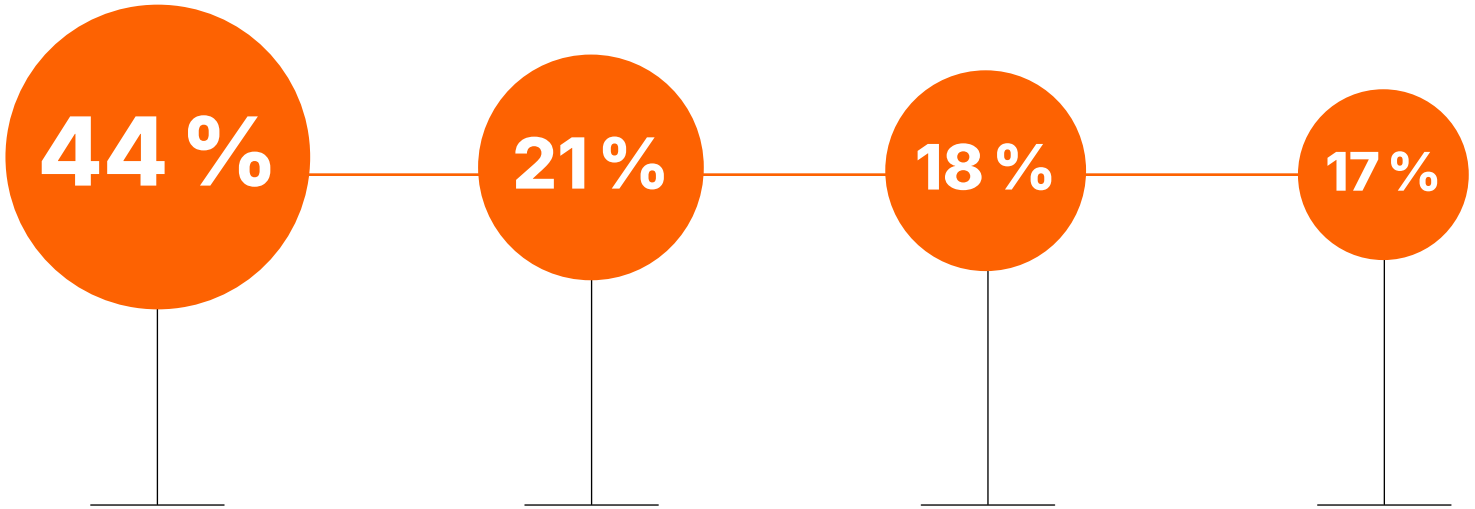
Eine Strategie ohne Roadmap bleibt eine Absichtserklärung.

Ein naheliegender Startpunkt sind die ohnehin geforderten DORA-Exit-Strategien für kritische Funktionen.

Trifft zu | Trifft eher zu | Trifft eher nicht zu | Trifft nicht zu

# Wie ist das Thema digitale Souveränität in Ihrem Institut organisatorisch verankert?

**Eine klare zentral definierte Verantwortung für digitale Souveränität ist bislang die Ausnahme.**




Die Verantwortung liegt in mehreren Bereichen.

Das Thema wird eher projektbezogen gesteuert.

Zuständigkeiten sind derzeit nicht eindeutig geregelt.

Es gibt eine klar definierte zentrale Verantwortung.

69 Prozent verankern Souveränität in der Unternehmensstrategie, aber nur 17 Prozent haben eine klare zentrale Verantwortung.

Die Aufsicht erwartet klar definierte Rollen, verteilte Zuständigkeit macht hier den weiteren Handlungsbedarf sichtbar.

Kapitel 2

# Der Handlungsdruck bei den Finanzinstituten wächst

# Welche Entwicklungen tragen derzeit am stärksten dazu bei, dass digitale Souveränität ökonomisch, politisch und gesellschaftlich an Bedeutung gewinnt?

**KI gibt dem Thema digitale Souveränität zusätzlichen Schub.**

**55 %**
Generative KI und neue KI-Anwendungen

**52 %**
Der Schutz sensibler Daten und kritischer Infrastrukturen

**48 %**
Zunehmende Cyberbedrohungen

**47 %**
Regulatorische Anforderungen (z. B. DORA, EU AI Act)

**36 %**
Abhängigkeit von internationalen Technologie-anbietern und deren Preisgestaltung

**36 %**
Geopolitische Entwicklungen

**28 %**
Die zunehmende Nutzung von Cloud-Lösungen

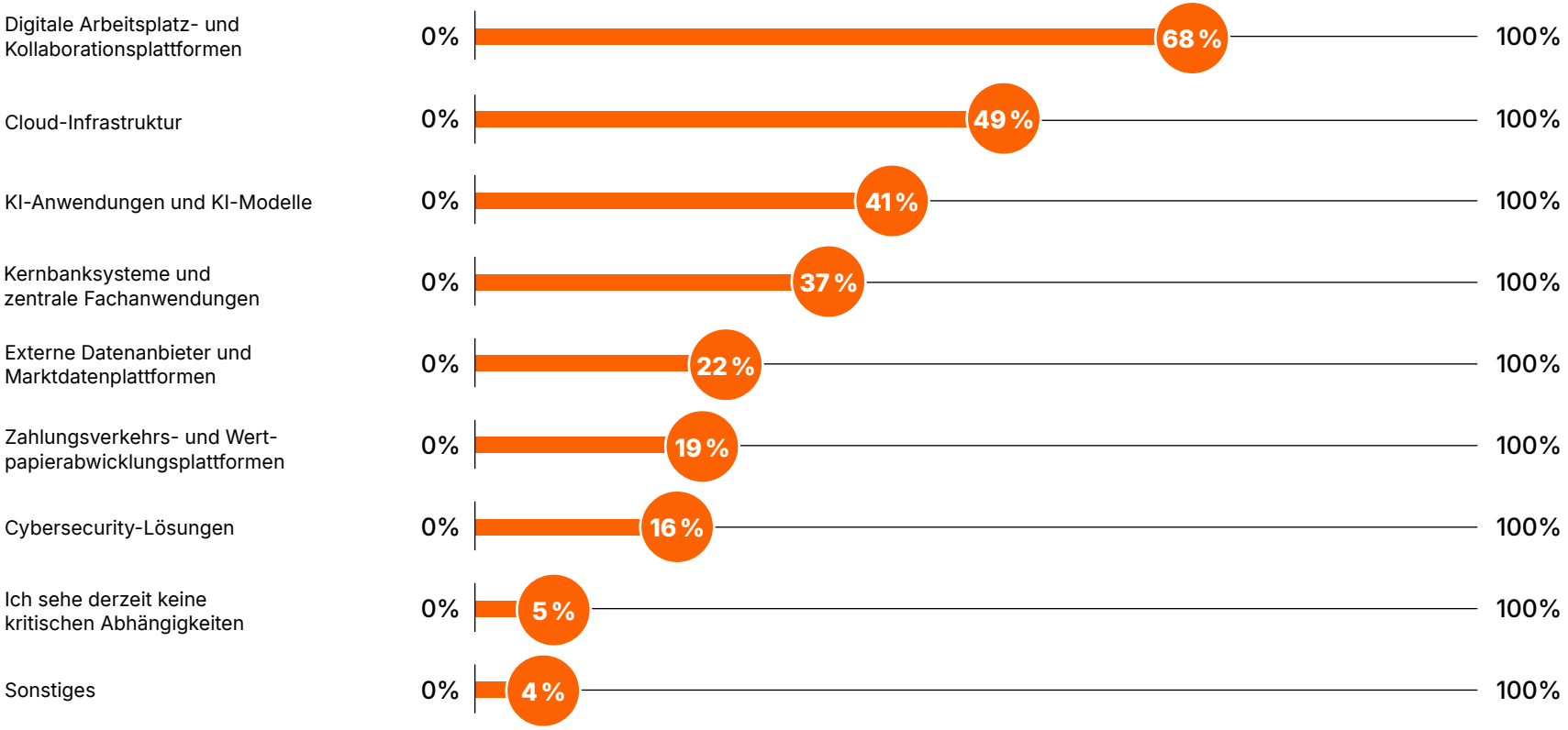
**19 %**
Erwartungen von Kunden und Öffentlichkeit

Mit KI verschieben sich Abhängigkeiten von Infrastruktur auf Modelle, Trainingsdaten und Rechenleistung. Da laut EBA bereits 92 Prozent der EU-Banken KI einsetzen, wird die Kontrollfähigkeit über den gesamten KI-Lebenszyklus eine große Herausforderung bleiben.

Bis zu vier Antworten waren möglich.

# In welchen Bereichen sehen Sie derzeit die größten Abhängigkeiten Ihres Instituts von einzelnen Technologieanbietern?

**Die größten Abhängigkeiten liegen im digitalen Arbeitsalltag.**



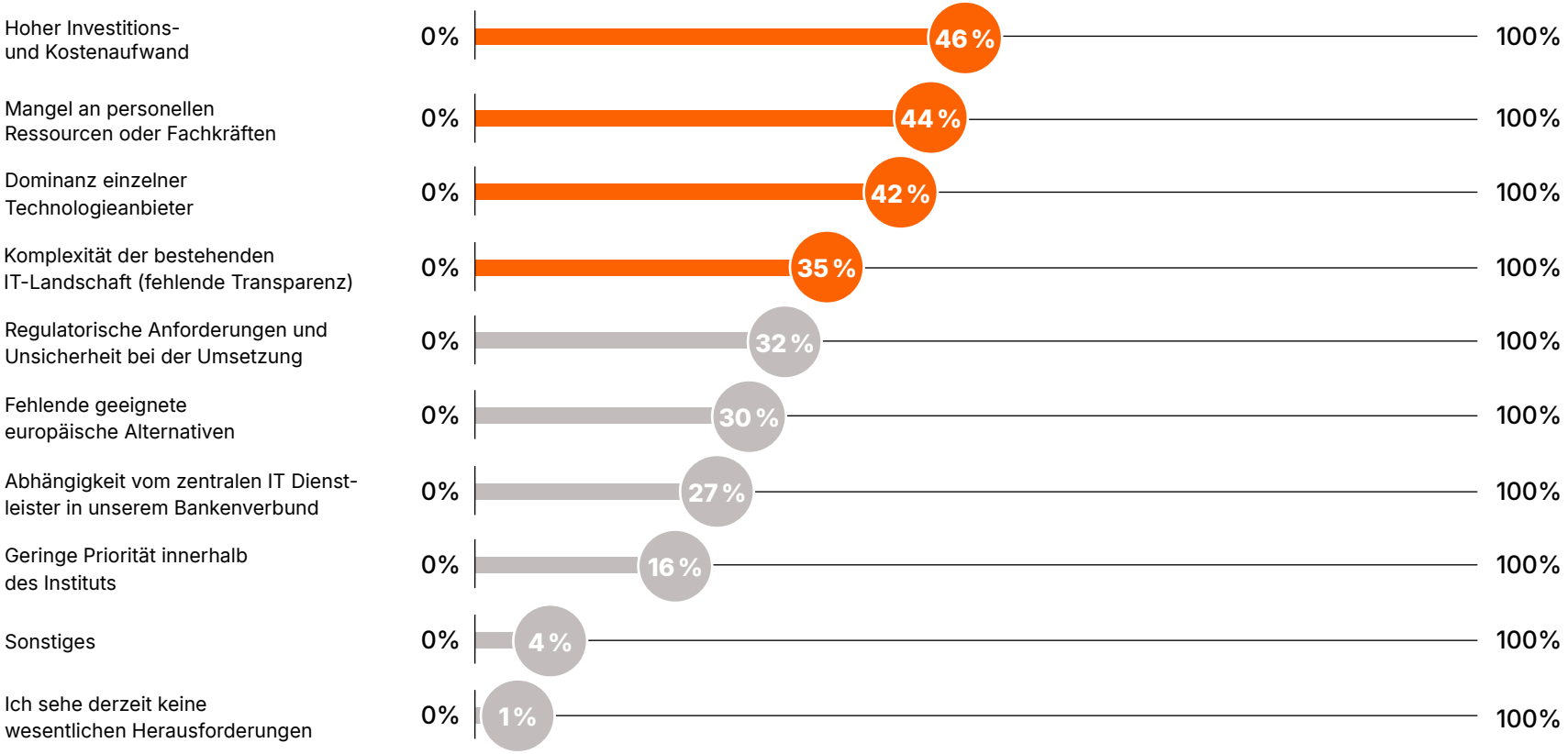

Mehrfachantworten waren möglich.

Ein Lock-in beginnt nicht erst im Rechenzentrum: Arbeitsplatzplattformen sind tief in Prozesse, Datenbestände und Arbeitsgewohnheiten eingebettet.

Gerade diese alltägliche Integration macht einen Anbieterwechsel technisch und organisatorisch besonders anspruchsvoll.

# Was erschwert den Ausbau der digitalen Souveränität in Ihrem Institut derzeit am stärksten?

**Kosten, Fachkräftemangel und Marktmacht einzelner Anbieter bremsen den Weg zu mehr Souveränität.**




Bis zu vier Antworten waren möglich.

Die vier größten Hürden hängen zusammen: Komplexe Altlandschaften treiben die Kosten, binden knappe Fachkräfte und erhöhen die Abhängigkeit von großen Anbietern.

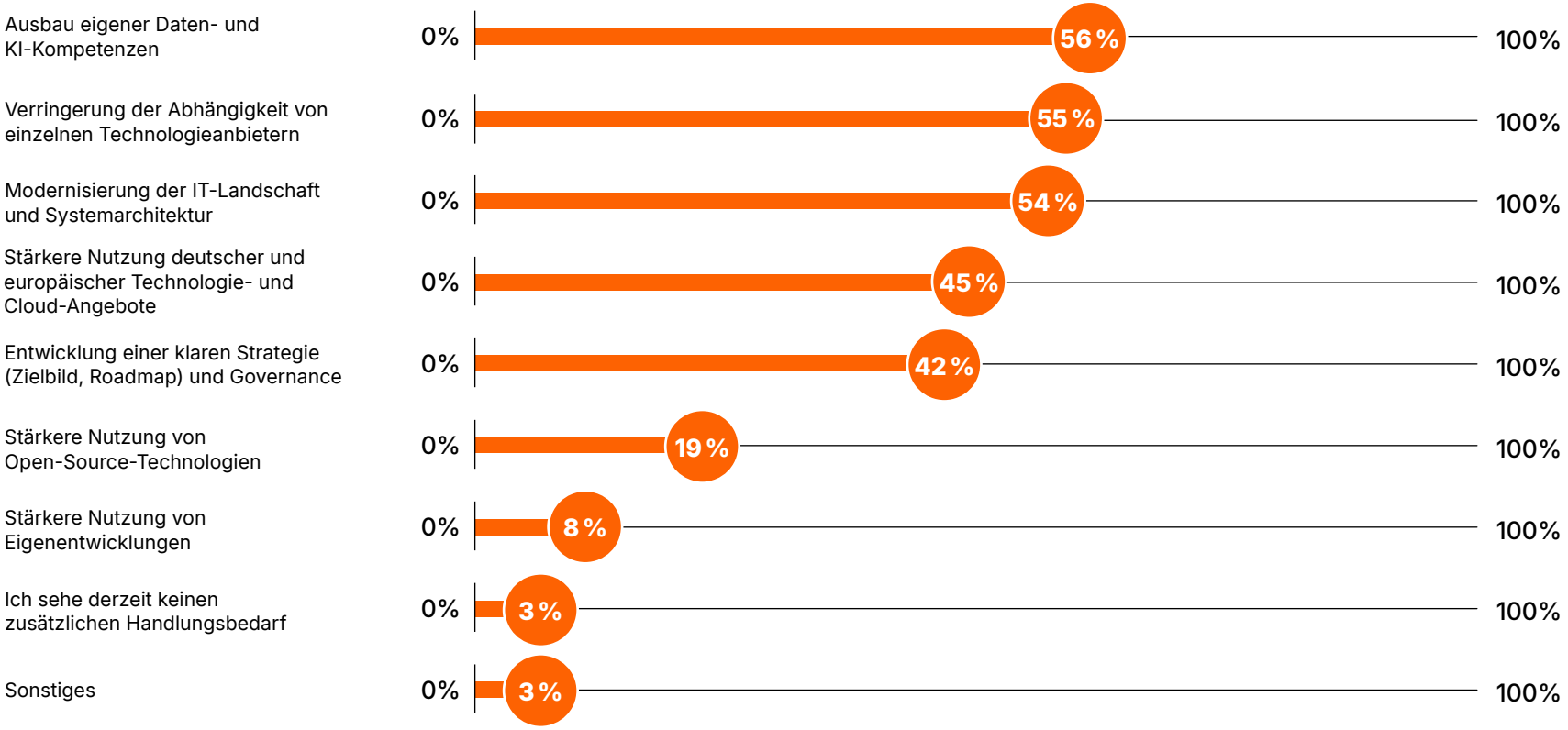
Einzelmaßnahmen greifen deshalb zu kurz, gefragt ist eine Gesamtsteuerung.

Kapitel 3

# Digitale Souveränität braucht Kompetenzen und Investitionen

# In welchen Bereichen besteht in den kommenden drei Jahren der größte Handlungsbedarf, um die digitale Souveränität Ihres Instituts zu stärken?

**Ausbau eigener Kompetenzen, Verringerung der Abhängigkeit und Modernisierung der IT stehen oben auf der Agenda.**



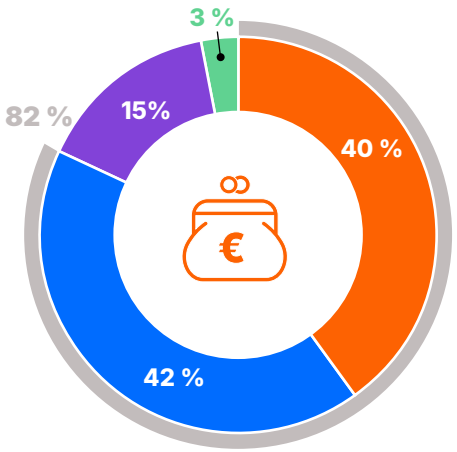

Bis zu vier Antworten waren möglich.

Beim Weg aus der Abhängigkeit setzen die Institute vor allem auf deutsche und europäische Anbieter – deutlich vor Open Source und Eigenentwicklung.

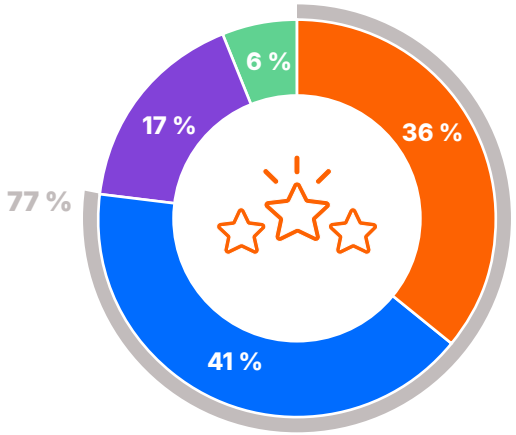
Abhängigkeit wird also vor allem über andere Anbieter abgebaut. Umso wichtiger ist der Kompetenzaufbau, damit Abhängigkeiten nicht nur wandern.

# Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

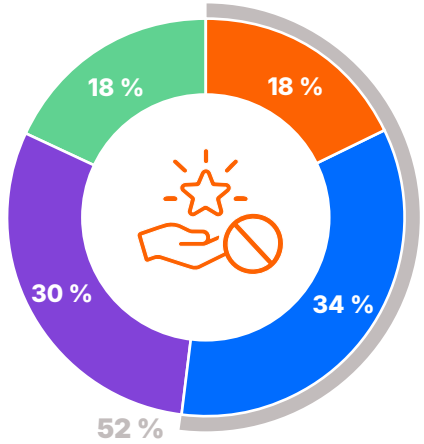
**Mehr Souveränität darf Geld kosten – beim Komfort endet die Kompromissbereitschaft.**




**Banken sollten bereit sein,**
für mehr digitale Souveränität
**höhere Kosten in Kauf zu nehmen.**




**Digitale Souveränität kann** künftig **zu einem Differenzierungsmerkmal** gegenüber Kunden, Partnern und Aufsicht **werden.**




**Banken sollten bereit sein,** für mehr digitale Souveränität **auf einzelne Komfort- oder Funktionsvorteile zu verzichten.**

Höhere Kosten sind eine Budget-entscheidung, Komfortverzicht dagegen spürt jeder Mitarbeitende täglich. Souveränität scheitert deshalb nicht nur am Budget, sondern ebenso an der Akzeptanz – und wird damit auch zur Change-Aufgabe.

Stimme zu
Stimme eher zu
Stimme eher nicht zu
Stimme nicht zu

Kapitel 4

# Wie sich das Thema digitale Souveränität entwickeln wird

# Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

**Der Bedarf an digitaler Souveränität wächst – an Europas technologischer Stärke bleiben Zweifel.**

**Bedarf**

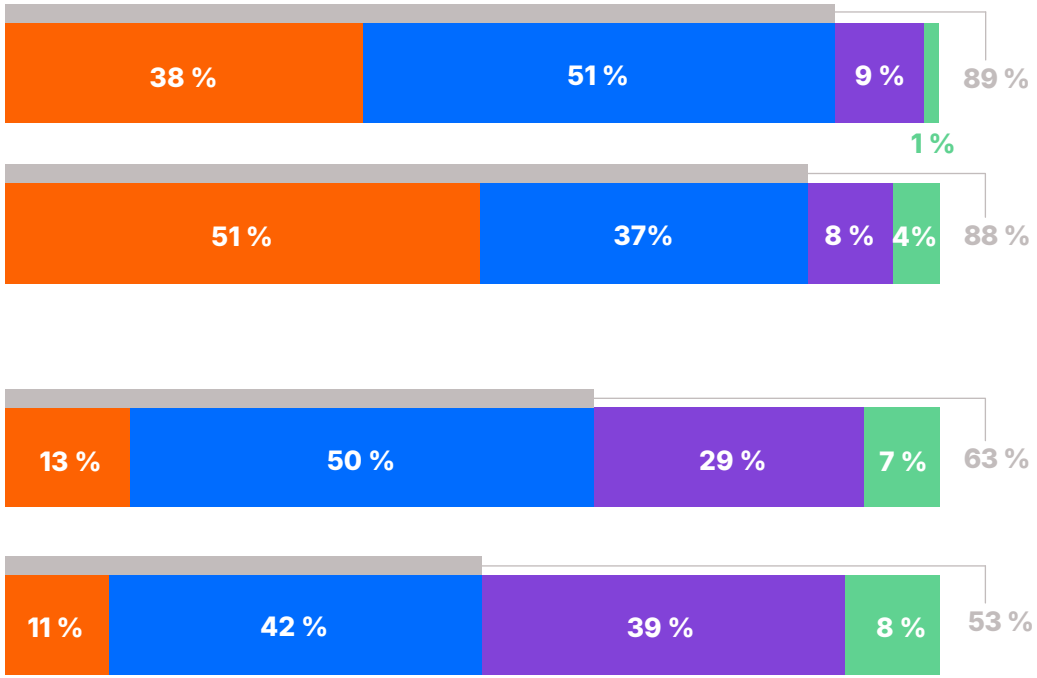
Digitale Souveränität wird zu einem wichtigen Kriterium bei der Auswahl neuer Technologien und Anbieter.

KI wird den Bedarf an souveränen Daten- und Technologiearchitekturen deutlich erhöhen.

**Erwartung an Europa**

Europa wird seine technologische Unabhängigkeit von internationalen Technologieanbietern deutlich stärken.

Deutsche und europäische Technologieanbieter werden künftig eine wichtigere Rolle im Finanzsektor spielen.




Souveränität entsteht nicht allein durch ein europäisches Herkunftslabel, sondern durch Rechtsraum, Lieferkettentransparenz und Wechselbarkeit. Für Banken bedeutet das eine kriterienbasierte Beschaffung und Multi-Provider-Fähigkeit, nicht das Warten auf eine europäische Komplettlösung aus einer Hand.

# Statistische Daten

COFINPRO

# Über diese Studie

COFINPRO

## Inhalt

Im September 2026 führte die Cofinpro AG in Zusammenarbeit mit der VÖB-Service GmbH eine Befragung zum Thema »Digitale Souveränität« durch. Die Befragung untersucht, wie und in welchem Ausmaß KI, Regulierung und technologische Abhängigkeiten den Handlungsdruck erhöhen.

## Untersuchungsdesign

Die Studie wurde mittels einer Online-Befragung durchgeführt.

## Grundgesamtheit

Es wurden 137 Experten deutscher Finanzdienstleister befragt.
Die Ergebnisse sind auf ganze Zahlen gerundet.

COFINPRO

## Kontakt

**Cofinpro AG**
Hanauer Landstraße 211
60314 Frankfurt am Main
welcome@cofinpro.de
www.cofinpro.de